

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

JOHANNES KIRSCHWENG:
DIE HUNDERT GOTTESRÄUBER

Der Pfarrer, der eine kleine Pause gemacht hatte, um die erloschene Zigarre wieder anzuzünden, fuhr fort: „Vier oder fünf Jahre vor dem Westfälischen Frieden wurde Ihre Stadt da unten von einem Schwedenheer belagert, die Belagerung aber, als sie ihren Höhepunkt erreicht hatte, plötzlich abgebrochen. Am Tage darauf fand der Dekan von St. Lambert das frisch gefüllte Ciborium seiner Hostien beraubt. Hundert Stück waren es gewesen, wie er sich genau erinnerte. Das ist noch vielleicht Geschichte. Das ist noch vielleicht verbrieft und verbürgt. Aber was ich weiter erzähle, das ist sicherlich Sage, Legende, ein wenig wild, unwahrscheinlich und phantastisch, so wie das Volk seine Geschichte liebt.

Die hundert Soldaten, die auf völlig ungeklärte Weise in den Besitz der Hostien gekommen waren, schlossen sich zusammen zu einer Schar, die sie im gotteslästerlichen Spott Corpus-Domini-Fähnlein nannten. Sie trugen die Hostien in silbernen Kapseln und waren schlimmer als alle anderen. Ihr Weg führte sie auch in unsere Berge, und als sie davon hörten, daß unser einsames Waldkirchlein kostbare Gefäße und Reliquien besitze, machten sie sich auf zum Raub und zur Zerstörung.

Von diesem Wald aber erzählen die Bauern trotz aller Belehrung und Verwarnung ungereimte und abergläubische Geschichten. Findet sich auch dafür in den Registern der Name „Silva, victi terroris“, Wald, in dem der Schrecken besiegt wurde. Da nun das Volk erschrak wie Hühnervolk, unter das der Habicht stößt, nur daß es ihm fast die Sprache verschlug, da stand mit einem Male ein alter Mann auf, den sprechen gehört zu haben sich das Jungvolk gar nicht erinnern konnte, das Haar wuchs ihm aus Ohren und Nase, und seine Augen, die die Erde nicht mehr sahen, blickten in irgendeine Ferne, — und sprach mit lauter Stimme: „Der Wald zieht sie in sich hinein, er wird sie nicht mehr lassen.“ Über dies dunkle Wort zu meditieren, blieb keine Zeit; kaum war es gesprochen, da klangen vom Dorfeingang ein paar Schüsse, ein paar Frauenichreie waren zu hören, das Zuschlagen und Verriegeln der Türen, dann lag das Dorf totenstill und in die Stille hinein dröhnte der Schritt der furchtbaren Hundert. Als sie die Flucht bemerkten, lachten sie ein ingrimmigtes Lachen und riefen in die Straßen hinein. Da erfahen sie in einem Garten, nicht genugsam versteckt, einen Buben, der noch fast Kind war, und nachdem sie ihn mit vielem Hoiho, Geschrei und Knallen aus seinem Versteck hervorgezogen, weidlich gängstigt und mit dem Tod bedroht hatten, zwangen sie ihn, ihnen den Weg zum Waldkirchlein zu weisen. Da er durch Gottes Gnade sein Leben behielt, wengleich er einen großen und furchtbaren Schrecken davongetragen hat, hat er später von dem Verlauf des Abenteuers unserem in Gott ruhenden dritten Vorgänger Hieronymus Pfister berichten können.

Die Schweden zogen singend und gröhlend in den Wald hinein, der furchtbar schwieg. Sie schrien, als ob sie das Schweigen übertäuben wollten, aber das Schweigen war stärker. Ihre Stimmen bekamen einen Ton von Beklemmung und Verlegenheit. Sie fragten den Buben, wie denn der Wald heiße, und da er sie beschied, es sei der Schreckenswald, da sahen sie ihn groß und kopf-

fch
den
Dor
vol
nar
und
Me
und
ihn
Sch
lich
in
zum
Pia
Prie
zu.
Mon
zusa
trat
war
und
bew
uns
Sach
eine
„Zer
dem
neig
die
schre
heun
voll
Stim
Tier
und
wan
such
her
So f
Pisto
das
Da f
der
Hun
aus c

Entno

„Das
einen
allen
liche
leben